



Liebe Familie, Freunde, Gemeinde und Kollegen,

seit fast 6 Wochen bin ich nun wieder in Deutschland. Ich kenne mittlerweile das Gefühl des Kulturschocks im eigenen Land, aber mit dem Wissen, dass ich diesmal in Deutschland bleiben werde, fühlt es sich noch einmal etwas anders an. Ich freue mich, dass ich hier sein darf und mir tut es gut, körperlich und seelisch aufzutanken. Die vergangenen Monate in Bembereke waren wirklich voll und emotional...

Rückblick

Die ersten Monate des Jahres waren auf der Abteilung geprägt von sehr viel Arbeit. Die Tage waren anstrengend, gleichzeitig blühte ich aber immer mehr auf, weil ich mir meines Handelns einfach immer sicherer wurde und so ganz viel Freude an der Arbeit mit den Frauen hatte. Für mich war es schön, dass ich einige Betreuungen, die mir sehr wichtig waren, noch abschließen konnte.

Im Januar und Februar stiegen die Coronazahlen für beninische Verhältnisse stark an und wir hatten erstmals auch im Krankenhaus diagnostizierte Fälle, vor allem auf der inneren und geburtshilflichen Abteilung. Der Umgang mit der Nachlässigkeit bei der Versorgung der Patienten (Pflegeverrichtungen ohne Mundschutz/Handschuhe, Tür des "Isolierzimmers" steht sperrangelweit offen, Besucherströme bei den COVID-Patienten...) hat mich im täglichen Chaos doch immer wieder herausgefordert, es fühlte sich an wie ein Fass ohne Boden.

Ich bekam dann selber Corona, Gott sei Dank hatte ich keinen sehr schlimmen Verlauf, aber es hat mir gereicht, vor allem die Müdigkeit und Erschöpfung danach. Durch die Quarantäne konnte ich nicht wie geplant noch einmal in Urlaub fahren, dadurch hatte ich Zeit, schon einmal mit Aufräumen und Ausmisten meines Hauses zu beginnen.



Drillinge auf der Abteilung

„Wir können keine grossen Dinge vollbringen- nur kleine, aber die mit grosser Liebe.“ Mutter Teresa

Abschied

Anfang Februar informierte meine Chefin dann auf einer Besprechung das gesamte Team darüber, dass ich Bembereke verlassen würde. Es war ein schwieriger Moment für mich, gleichzeitig war ich froh, dass es nun bekannt war. Ich hatte vorher wirklich Angst davor, dass Kolleginnen oder Freundinnen mich fallenlassen würden, wenn klar ist, dass ich gehe. Mit vielen erlebte ich eher das Gegenteil, die Beziehungen wurden noch enger und vertrauensvoller, wofür ich sehr dankbar war und bin.

Im März ging es tatsächlich schon los mit den Abschiedsfeiern, zunächst mit den anderen Missionarinnen vom SIM Benin-Togo-Team. Dass alle kamen trotz vieler Aufgaben und Herausforderungen, hat mich besonders gefreut.

Im April ging es dann weiter mit einem großen Fest der Abteilung. Wegen der großen Hitze fand es bereits am Vormittag statt. Ich war besonders gerührt darüber, dass alle Kolleginnen, mit denen ich seit 2015 gearbeitet habe (und die nun auf anderen Abteilungen sind) eingeladen waren und auch kamen. Es gab die obligatorischen Reden (ich mache mich mittlerweile deutlich besser dabei, als am Anfang!!), es wurde gesungen und getanzt und sehr viele Fotos in allen Konstellationen gemacht. Ich war dankbar für alle Wertschätzung und Liebe der Kolleginnen.

Zum Abschied in der Gemeinde sangen wir als Hauskreis/Gebetskreis noch einmal ein Lied auf Bariba und auch im Hauskreis selber gab es ein Fest – natürlich mit Igname Pilée, den gestampften Yamswurzeln mit einer guten Erdnuss-Sauce.

Ich bin ehrlich gesagt nicht jeden Sonntag mit Begeisterung zum Hauskreis gegangen, aber es war die erste Familie in Bembereke, in die ich mehr Einblick bekam, hier erhielt ich viele Male Tipps und Hilfe, wenn die Kultur mal wieder völlig unverständlich erschien und ich lernte beten und danken für Regen, die Ernte, Bewahrung auf Reisen, ein Dach über dem Kopf und die tägliche Versorgung.

Natürlich habe ich noch so viele Besuche gemacht, wie möglich, in der heißesten Zeit des Jahres war es gar nicht so leicht, da man es ab mittags draussen eigentlich gar nicht mehr aushält. Ich habe es aber sehr genossen, noch einmal so viel Zeit im Dorf zu verbringen.

Ein Highlight war noch ein Marktbesuch mit meiner Freundin Evelyne, bei dem wir eine komplette Babyausstattung kauften und ich einmal mehr darüber staunte, wie unterschiedlich die Bedürfnisse diesbezüglich in Deutschland und Benin sind. Für die anderen Marktbesucher war das Highlight des Tages wohl, wie die Weiße Babybett, Wanne und Co. auf dem Schoß hinten auf dem Moto balancierte.

In den Tagen vor meiner Abreise gaben sich die Leute bei mir die Klinke in die Hand und ich hatte noch viele wertvolle Begegnungen und Gespräche. Außerdem ließ es sich kaum jemand nehmen, für meine Reise zu beten. So fühlte ich mich beschenkt und gesegnet.

Ein besonderer Ort - Kita

In den letzten Monaten war die Kita ein ganz wichtiger Bestandteil meines Lebens, beinahe täglich stattete ich den angestellten Frauen und immer mehr werdenden Kindern (zuletzt waren 25 Kinder eingeschrieben, täglich kommen zwischen 15 und 20 Kinder) zumindest einen kurzen Besuch



Shiphra in der Waschschüssel



Beim Spielen eingeschlafen

„Wir können keine grossen Dinge vollbringen- nur kleine, aber die mit grosser Liebe.“ Mutter Teresa

ab. Oft war ich eigentlich zu müde, aber spätestens, wenn ich dann dort war, verflogen Müdigkeit und Stress. Es war einfach so eine Freude und auch ein Privileg, beobachten zu dürfen, wie die Kinder sich entwickeln, sprechen, singen, miteinander spielen. Auch mit mir hatten die Kinder offensichtlich viel Freude, sie kletterten liebend gerne mindestens zu fünft auf mir rum, wir spielten Fußball unter großem Jauchzen oder ich schnappte mir einfach eines der vielen Babys zum Kuscheln. Mittlerweile ist die Hälfte der Kinder unter einem Jahr alt, da weint immer eines. Trotz einer beachtlichen Geräuschkulisse ist für mich die Kita immer ein friedlicher Ort gewesen, was definitiv damit zusammenhängt, wie die Kinder behandelt werden: Es wird nicht geschrien und gehauen, den Kindern wird zugehört, sie erleben Liebe und Wertschätzung, außerdem erleben sie kindgerechte Beschäftigung und einen Rhythmus bezüglich Essen und Schlafen. Die Frauen machen eine ganz tolle Arbeit und ich war total dankbar, dass ich sie in den vergangenen Monaten etwas begleiten, coachen und ermutigen durfte.



Abschiedsfeier in der Kita

Auch in der Kita wurde ich mit einer Abschiedsfeier überrascht. Es gab eines meiner Lieblingsessen, die Kinder sangen für mich, ebenso wie die Frauen, die ein Lied für mich einstudiert hatten. Hier war es der emotionalste Abschied, es flossen viele Tränen.

Eine riesige Freude war es für mich, dass wir kurz vor meiner Abreise dank finanzieller Unterstützung meiner Heimatgemeinde noch die Räumlichkeiten neben der Kita renovieren konnten, so dass die Kinder nun mehr Platz haben zum Spielen oder auch Siesta machen. Auch eine vierte Frau konnte eingestellt werden, und ich habe viel

Organisatorisches vorbereiten können für die nächsten Monate. Ich bin im Moment sehr zuversichtlich, dass die Kita auch ohne westliche Unterstützung gut weiterlaufen wird, weil viele Menschen vor Ort mittlerweile sehr überzeugt davon sind, und es nicht mehr ein Projekt ist, was die Weißen wollten. Gott hat hier so viel Segen geschenkt!

Ausblick

Meine Rückreise verlief im Vorfeld recht chaotisch wegen all der zu erfüllenden Bedingungen, die Reise selber verlief dann aber sehr bewahrt und in Düsseldorf erwartete mich ein gähnend leerer Flughafen. In den ersten Tagen in Deutschland schlug ich mich überwiegend mit Bürokratie herum, hing in Warteschleifen am Telefon und habe mich häufig gewundert...

Ende Mai habe ich ein sogenanntes Debriefing gemacht, um meinen Einsatz zu verarbeiten und gut abzuschließen. Seitdem spüre ich deutlich, wie ich besser hier ankomme, Kraft und Motivation kehren zurück und ich kann mich nun auch auf das freuen, was vor mir liegt – nämlich ein komplett neuer Lebensabschnitt!

Ich habe das Privileg, dass Gott mir eine neue Berufung geschenkt hat: Ab August werde ich in der Heimatzentrale der DMG neue Missionare auf ihren Einsatz vorbereiten und ihnen dabei hoffentlich zum Segen werden. Ich habe es geliebt, in der Sprechstunde mit den Frauen Probleme zu entwirren, Krisen zu erkennen und dann gemeinsam mit ihnen hindurchzugehen, Freuden und Nöte mit ihnen zu teilen. Wenn ich an meine eigene Vorbereitungszeit denke, kann ich mir vorstellen, dass diese Leidenschaft hilfreich sein wird.

Ich kann nur darüber staunen, wie Gott mich in den letzten Jahren auf die neue Aufgabe vorbereitet hat und auch darüber, wie er die Dinge führt. Denn: Ich habe auch bereits eine Wohnung! Ab August werde ich in einem Wohnprojekt der DMG in Angelbachtal leben (mehr Infos demnächst).

“Wir können keine grossen Dinge vollbringen- nur kleine, aber
die mit grosser Liebe.” Mutter Teresa

Euch allen möchte ich herzlich dafür danken, dass ihr es durch vielfältige Unterstützung überhaupt erst möglich gemacht habt, dass ich Gott und seinen Menschen in Benin dienen durfte. An dem, was Gott gewirkt hat, habt ihr einen großen Anteil. Auch meine neue Stelle in der Heimatzentrale wird über Spenden finanziert (wie alles bei der DMG) und ich freue mich weiterhin über jeden, der sich im Gebet und finanziell an meinem Dienst beteiligt. Wer mehr wissen will zu meiner neuen Arbeit oder den finanziellen Bedingungen, darf sich natürlich sehr gerne bei mir melden.

Ganz herzliche Grüße,

eure Christina



Kontakt



Christina Krappe

0157-51302433 Handy

krappechristina@gmail.com

Entsandt durch:



Mit der:



www.dmgint.de

Spendenkonto der DMG:

IBAN: DE02 6729 2200 0000 2692
04

BIC: GENODE61WIE

Stichwort: P10345

Krappe

Bitte gebt eure Adresse
mit an!